

520 Von den Vorbauungsmitteln.

und der Puls weder voll noch hart ist, so soll man eine Unze von weißem Delmagsyrop, oder sechs- zehen Tropfen von Sydenhams schmerzstillen- der Essenz geben; oder, wenn diese beyde Mittel nicht bey der Hand sind, gießet man drey Schop- pen siedendes Wasser auf drey bis vier Delmag- köpfe, welche ohne Blätter mit dem Saamen ges- dörrret werden, und trinkt von diesem Getränke wie von einem Thee.

§. 537. Leute, die östern Schmerzen, beson- ders den Kopfschmerzen unterworfen sind, müssen dem Wein gänzlich entsagen; dieselbe Leberwindung ist oft das einzige Mittel, sie zu heilen; und man be- trügt sich sehr oft, wenn man den Wein bey Pers- sonen, die einen schlechten Magen haben, nothwend- dig glaubt.

Das zwey und dreyßigste Capitel. Von den Vorbauungsmitteln.

§. 538.

Ich habe in einigen Stellen dieses Werks die Mittel angezeigt, durch welche man den schlimmen Wirkungen verschiedener Ursachen der Krankheiten vorbeuen, und die Rückfälle ange- wöhnter Uebel verhindern kann; ich werde hier, über den Gebrauch der fürnehmsten Mittel, deren man sich als gemeiner Vorbauungsmittel bedient, und solche in gewissen Zeiten nach einer angenom- menen festgesetzten Gewohnheit wiederholet, oh- ne zu wissen, ob solches mit oder ohne genugsamen Grund geschehe, einige Anmerkungen hinzusetzen.

In

Indessen ist der Gebrauch von dergleichen Mitteln nicht gleichgültig; es ist lächerlich, gefährlich und selbst lasterhaft, wenn man solche, in so fern sie nothwendig sind, verabsäumt; aber es ist eben so thöricht, wenn man sie ohne Noth gebraucht. Eine Arznei, welche zur rechten Zeit genommen wird, wenn sich in der Maschine eine Unordnung äußert, welche in kurzer Zeit eine Krankheit veranlassen könnte, hat solcher sehr oft vorgebauet; allein die nämliche Arznei, wenn sie einer gesunden Person gegeben wird, kann bey einer solchen, wenn schon wirklich nicht alsogleich eine Krankheit erfolgt, eine größere Neigung zu einer Krankheit zuwegebringen; und man hat nur gar zu viele Beispiele von Leuten, welche aus einem unglücklichen Hange zu den Arzneien, ihre Gesundheit verdorben haben, auch wenn solche von der dauerhaftesten Art war. Dieses ist ein Mißbrauch der göttlichen Gaben, welche seine weise Vorsehung zu Wiederherstellung der verlohrenen Gesundheit bestimmt hat; ein Mißbrauch, welcher, wenn er wirklich die Gesundheit nicht zerstöhret, dennoch macht, daß die Arzneien, an welche sich der Leib gewöhnt hat, in den Krankheiten keine spürende Kraft äußern, so daß auf diese Weise der Kranke derjenigen Hülfe beraubt wird, welche niemals gefehlt hätte, wenn er sich solcher nur im Nothfalle würde bedient haben.

Von dem Aderlassen.

S. 539. Die Aderläße ist nur in vier Fällen dienlich: 1) Wenn ein Ueberfluß von Blute vorhanden ist. 2) Wenn eine Entzündung zugegen, 3) wenn in dem Leibe eine Ursache vorhanden, oder wenigstens auf dem Wege ist, welche bald eine Entzündung oder andern Zufall erzeugen würde, wenn man nicht durch eine Aderläße die Spannung der Gefäße milderte. Aus dieser Ursache bedient man sich der Aderläße bey den Wunden und Quetschungen; in der Schwangerschaft, wenn ein heftiger Huste zugegen ist; und in vielen andern Fällen den Krankheiten vorzubauen. 4) Zuweilen einen heftigen Schmerz zu stillen, welcher indessen weder von einem Ueberfluß des Geblüts, noch von einer Entzündung abhanget, sondern nur durch die Aderläße gemildert wird, damit man Zeit gewinne, durch andere Mittel seine Ursachen zu bestreiten. Da aber die letztern Ursachen leicht unter die erstern zu bringen sind, so kann man annehmen, daß der Ueberfluß des Geblüts und seine Neigung zur Entzündung die zwo einzigen Ursachen seyen, welche eine Aderläße nothwendig erheischen.

S. 540. Die Entzündung des Geblüts entdeckt sich durch die Zufälle der Krankheiten, welche von dieser Ursache den Ursprung nehmen; ich habe von denselbigen geredet, und zugleich den Nutzen der Aderläße in diesen Fällen bestimmt. Ich werde
de

de demnach hier die Kennzeichen von einem Ueberflusse des Geblüts anzeigen.

Solche sind 1) die geführte Lebensart. Wenn man viel isset und sich saftiger Speisen bedient, vornämlich häufigen Fleisches, wenn man nahrhafte Weine trinket, und zugleich wohl verdauet, sich wenig Bewegung giebt, viel schläft, und keinerley häufigen Ausleerungen unterworfen ist, so kann man eine Vollblütigkeit vermuthen. Man sieht leicht ein, daß alle diese Ursachen bey den Bauern sich selten eintreffen, wenn man die Verminderung der Bewegung in einigen Winterwochen ausnimmt, welche in der That zu einer mehrern Anhäufung des Geblüts beytragen kann. Meistentheils lebt der Bauer nur von Brod, Kräutern und Wasser, Sachen, welche nur wenig Nahrung geben, da ein Pfund Brod vielleicht bey dergleichen Person nicht so viel Blut, als eine Unze Fleisch erzeugt, obgleich ein allgemeines Vorurtheil das Gegentheil festgesetzt hat. Das zweyte Kennzeichen der Vollblütigkeit, ist die Rückhaltung einer gewohnten Ausleerung des Geblüts. Das dritte Kennzeichen ist ein harter und starker Puls, und stark in die Augen fallende Blutadern, bey Personen, die nicht sehr mager oder erhitzt sind. 4) Ein röthliches Aussehen im Gesichte. 5) Eine außerordentliche Schwere und Trägheit der Glieder; ein ungewöhnlich harter lang anhaltender und unruhiger Schlaf; eine ungewohnte Neigung zur Ermüdung nach einer jeden Bewegung

oder

oder Arbeit; eine leichte Beklemmung bey dem gehen. 6) Herzklopfen, welches zuweilen mit einer allgemeinen Entkräftung und leichten Ohnmachten begleitet, vornämlich wenn man sich in warmen Orten aufhält, oder sich allzuviel Bewegung gegeben hat. 7) Schwindel, sonderlich wenn man den Kopf plötzlich sinken läßt oder in die Höhe hebt, oder auf den Schlaf. 8) Deßtere Kopfschmerzen, denen man sonst nicht unterworfen ist, und welche man nicht von Mangel der Däung herleiten kann. 9) Die Empfindung einer über den ganzen Leib gleichförmig ausgebreiteten Hitze. 10) Eine Art eines allgemeinen Zuckens und Beißens über den ganzen Leib, wenn man sich ein wenig erhitzt hat. 11) Deßtere Ergießungen des Geblüts, welche mit Erleichterung begleitet sind.

Man muß sich aber wohl hüten, daß man nicht aus einem von den erzählten Zufällen allein einen Schluß mache; es müssen mehrere zusammen kommen, und uns vergewissern, daß solche von keiner andern ganz verschiedenen Ursache herrühren, die oftmals einem Ueberflusse des Geblüts ganz entgegengesetzt ist.

Wenn man aus diesen Kennzeichen sicher schließen kann, daß eine solche Vollblütigkeit wirklich vorhanden sey, so kann man mit gutem Erfolge eine oder auch zwei Aderläßen vornehmen, woben es gleichgültig ist, an welchem Theile solches geschehe.

S. 541. Wenn diese Umstände nicht zugegen sind, so ist die Aderläße nicht nothwendig.
Und

Und in den folgenden Fällen muß man solche gar nicht gebrauchen, wenigstens wenn nicht besondere wichtige Gründe vorhanden sind, welche nur ein Arzt beurtheilen kann.

1) In dem hohen Alter eines Greisen, oder in der ersten Kindheit. 2) Wenn die Person von Natur eine schwache Leibesbeschaffenheit hat, oder wenn solche durch Krankheiten oder andere Zufälle geschwächt worden. 3) Wenn der Puls klein, weich, schwach oder abwechselnd, und die Haut blaß ist. 4) Wenn die äußern Gliedmaßen des Leibes oft kalt, und mit einem weichen Anfühlen geschwollen sind. 5) Wenn man seit langer Zeit nur wenig oder schlecht nährenden Speisen gegessen hat, welche man stark verzehrt. 6) Wenn seit langer Zeit der Magen in Unordnung ist, die Verdauung schlecht verrichtet wird, und sich daher nur wenig Blut erzeuget. 7) Wenn man eine merkliche Ausleerung hat, durch verschiedene Arten von Blutstürzungen, oder durch einen Durchfall, den Harn, oder den Schweiß. Wenn die Scheidung einer Krankheit schon durch einen von diesen Wegen geschehen ist. 8) Wenn man seit langer Zeit an einer schleichenden Krankheit leidet, und man mit vielen Verstopfungen geplaget ist, welche die Erzeugung des Geblüts verhindern. 9) Wenn man entkräftet ist, es mag solches herzuführen woher es immer seyn mag. 10) Wenn das Geblüt blaß und dünne ist.

S. 542. In allen diesen Fällen, und in einigen andern, welche nicht so gemein sind, versetzt

setzt eine einzige Aderläße den Kranken oftmals in einen völlig unheilbaren Zustand, und das dadurch verursachte Böse läßt sich nicht ersetzen. Es ist nur gar zu leicht, dieses durch Beispiele zu erläutern.

Eine Person mag sich in einem Zustande befinden als sie immer will, und sie mag noch so gesund und stark seyn, so ist eine Aderläße immer schädlich, wenn sie nicht nöthig ist. Wiederholte Aderläßen schwächen, entkräften, befördern das Alter, vermindern die Stärke des Kreislaufes, und machen auf diese Weise den Leib alsobald fett; hernach stürzen sie, nachdem sie den Leib allzusehr geschwächt, und endlich die Verdauung verdorben haben, in die Wassersucht. Sie bringen die Ausdünstung in Unordnung, und machen dadurch den Leib zu den Flüssigkeiten geneigt. Sie schwächen die Nerven, und dadurch wird der Leib den Dünsten, der Hypochondrie und übrigen Nervenkrankheiten unterworfen.

Man empfindet nicht alsobald die schlimme Wirkung einer Aderläße; im Gegentheile scheint sie, wenn sie nicht stark genug ist, den Leib merklich zu schwächen, die Gesundheit zu befördern; allein ich wiederhole es, daß es deswegen nicht weniger wahr sey, daß solche wirklich schaden, wenn sie nicht nothwendig sind, und daß man niemals zur Kurzweile eine Aderläße vornehmen solle. Man kann wohl sagen, daß man einige Tage nachher mehr Blut habe als vorher,

vorher, d. i. daß man schwerer werde als vorher, und daß also das Blut bald wieder ersetzt sey. Man kann dieses nicht läugnen, aber eben dieses, eben diese Vermehrung des Gewichtes nach einer Aderläße zeuget wider dieselbige; denn es beweiset, daß die natürlichen Ausleerungen nicht so gut von statten gegangen als geschehen sollte, und daß ein Theil der Feuchtigkeiten, welche aus dem Leibe hätten abgesondert werden sollen, in demselbigen zurückgeblieben sey. Man hat wohl die gleiche und noch eine größere Menge des Geblüts, aber dieses Geblüt ist nicht so gut bearbeitet; und dieses ist so wahr, daß, wenn es sich anders befände, wenn man einige Tage nach der Aderläße eine größere Menge von dem gleichen Geblüte hätte, man erweisen könnte, daß einige Aderläßen einen starken Menschen nothwendig in eine Entzündungskrantheit stürzen müßten.

S. 543. Die Menge des Geblüts, welches bey einer Aderläße zur Vorbauung muß weg gelassen werden, ist für einen erwachsenen Menschen 10 Unzen.

S. 544. Personen, welche einer allzustarken Vollblütigkeit unterworfen sind, müssen mit großer Sorgfalt alle Ursachen der Vermehrung des Geblüts vermeiden (S. S. 540. No. 1.) und, wenn sie einen Anfang davon verspüren, müssen sie sich einer sehr sparsamen Lebensordnung unterwerfen, von Gemüse, Früchten, Brod und Wasser; einige warme Fußbäder gebrauch-

chen, und Morgens und Abends das Pulver No. 20. zu sich nehmen, auch von der Tisane No. 1. trinken, dabey wenig schlafen, und sich viele Bewegung geben. Wenn sie sich dieser Vorsorgen bedienen, können sie der Aderläße entübrigt seyn, oder, wenn sie dem unerachtet zu deren Gebrauch genöthigt sind, so werden sie ihre Wirkung verstärken und dauerhafter machen. Die nämlichen Mittel dienen auch, die Gefahren zu entfernen, welche von Unterlassung der Aderläße bey dem gewohnten Zeitpunkte her rühren, wenn die Gewohnheit schon veraltet ist.

§. 545. Man kann nicht ohne Entsetzen wahrnehmen, daß man zuweilen einer Person 18, 20, auch 24mal inner zween Tagen zur Ader läßt; andern in einigen Monaten einige hundertmal. Dergleichen Beobachtungen beweisen allemal unwidersprechlich die Unwissenheit eines Arzts oder Wundarzts, und wenn der Kranke das Leben erhält, so muß man die Kräfte der Natur bewundern, welche unter so vielen mörderischen Streichen nicht unterliegt.

§. 546. Es herrschet auf dem Lande ein sehr falsches Vorurtheil, nämlich, daß die erste Aderläße das Leben rette; man darf aber nur die Augen öffnen, und man wird von dessen Falschheit überzeugt werden, da man zum Unglücke alle Tage das Gegentheil sehen kann, daß viele Personen nach der ersten Aderläße sterben. Wenn dieser Grundsatz wahr wäre, so müßte es unmöglich seyn, daß ein Mensch an seiner ersten Krankheit sterbet

sterben könnte, welches doch täglich geschieht. Es ist von großer Wichtigkeit, daß man dieses Vorurtheil ausrotte, weil solches einen schlimmen Einfluß haben kann. Das Zutrauen zu dieser Aderläße macht, daß man sie auf große Gefahren verspahren will, und man schiebt sie immer auf, so lange der Kranke sich nicht sehr übel befindet, in der Hoffnung, daß wenn man solcher entübriget seyn könne, so lasse sie sich für einen andern Anlaß aufbehalten. Indessen verschlimmert sich das Uebel, man läßt endlich zur Ader, aber zu spät, und ich habe verschiedene Beispiele von Kranken gesehen, welche man sterben lassen, damit man die Aderläße auf einen wichtigern Fall verspahren möchte. Der ganze Unterschied in der Wirkung der ersten Aderläße und der folgenden ist gemeiniglich dieser, daß sie dem Kranken mehr eine schädliche als heilsame Auswallung veranlasset.

Von den Purgirmitteln.

S. 574. Man purgirt auf zweyerley Weise, durch das Erbrechen oder den Stuhlgang. Der letzte Weg ist natürlicher als der erste, welcher nicht anders, als durch heftige und widernatürliche Bewegungen geschehen kann. Indessen giebt es einige Fälle, welche das Erbrechen erheischen; allein diese Fälle ausgenommen, (ich habe schon einige angezeigt) muß man sich mit den Arzneymitteln begnügen, welche den Leib durch den Stuhlgang reinigen.

Tissots Anleitung.

§ 1

S. 548.

S. 548. Die Kennzeichen, aus welchen man die Nothwendigkeit eines Purgirmittels schließen kann, sind folgende: 1) Ein widriger Geschmack in dem Munde des Morgens nüchtern, insonderheit ein bitterer Geschmack; die Unreinigkeit der Zunge und der Zähne; unangenehmes Aufstoßen; Winde und Blähungen. 2) Ein Mangel der Eflust, welcher sich nach und nach vermehrt, und ohne Fieber ist, endlich in einen Eckel ausartet, und zuweilen verursacht, daß man an allen Speisen, welche man zu sich nimmt, einen widrigen Geschmack findet. 3) Reizungen zum Erbrechen des Morgens nüchtern, und zuweilen auch den ganzen Tag, wenn solche nicht von einer Schwangerschaft oder einer andern Krankheit abhängen, wo die Purgirmittel schädlich und unnütz wären. 4) Das Erbrechen einer bitteren oder verdorbenen Materie. 5) Die Empfindung einer Schwere in dem Magen, den Lenden oder Knien. 6) Ein Mangel der Kräfte, welcher zuweilen mit Unruhe, Verdrießlichkeit und Traurigkeit begleitet ist. 7) Magenbeschwerden; oftmals Schwindel und Kopfschmerzen, zuweilen Schläfrigkeit, welche sich nach den Mahlzeiten vermehrt. 8) Coliken, Unregelmäßigkeit in dem Stuhlgange, welcher bald einige Tage zu häufig und allzuflüßig ist, und nachher mit einer hartnäckigen Verstopfung abwechselt. 9) Ein Puls, welcher von der gewohnten Ordnung und Stärke abweicht, und zuweilen abwechselnd wird.

§. 549. Wenn man aus diesen Zufällen oder einem Theile derselbigen die Nothwendigkeit eines Purgirmittels schließen kann, und eine Person von keiner wirklichen Krankheit angegriffen ist, (denn ich rede hier nicht von den Purgirmitteln in solchen Fällen) so kann man solcher ein zu diesem Zwecke dienendes Mittel geben. Der widrige Geschmack und ein anhaltendes Aufstoßen, eine öftere Reizung zum Erbrechen, ein wirklich erfolgtes Erbrechen, und Traurigkeit, zeigen an, daß die Ursache des Uebels in dem Magen stecke, und daß ein Erbrechmittel nicht ohne Nutzen seyn würde; wenn aber diese Zufälle nicht vorhanden sind, so muß man sich an die Purgirmittel halten, welche ganz besonders dienlich sind, wenn Leidendes Schmerzen, Coliken und eine Schwere in den Knien sich äußern.

§. 550. Man muß weder Purgirmittel noch Brechmittel geben: 1) Allemal, wenn die Krankheit von Schwachheit oder Mangel der Säfte herkömmt. 2) Wenn eine allgemeine Tröckne, eine starke Erhizung, eine Entzündung, oder ein starkes Fieber zugegen ist. 3) Wenn die Natur an einer heilsamen Ausleerung arbeitet; man muß demnach, so lange die kritischen Schweisse, oder die monatliche Reinigung, oder der Anfall der Gicht dauert, keine Purgirmittel gebrauchen. 4) In veralteten Verstopfungen, welche die Purgirmittel nicht zu heben vermögen, sondern vermehren.

ren. 5) Wenn die Nerven außerordentlich geschwächt sind.

§. 551. Es giebt andere Fälle, in welchen man wohl ein Purgiermittel geben, aber kein Erbrechen erwecken darf. Diese Fälle sind: 1) Eine starke Vollblütigkeit (S. §. 540.) weil unter den starken Trieben zum Erbrechen der Kreislauf viel stärker fortgeht, und die Gefäße in dem Haupte und der Brust von dem Geblüte außerordentlich angefüllet werden, daher solche leicht zerreißen können, welches auf der Stelle den Tod bringen würde, wie dieses mehr als einmal geschehen ist. 2) Muß man aus gleichem Grunde ein solches auch niemanden verordnen, welcher dem Nasenbluten, Blutspeyen oder Blutbrechen unterworfen wäre; oder schwangern Weibern, oder solchen, welche zu frühzeitigen Geburten geneigt sind. 3) Schadet solches allen, welche mit Brüchen behaftet sind.

§. 552. Wenn man ein allzuheftiges Brech- oder Purgiermittel gebraucht hat, welches mit einer außerordentlichen Hestigkeit gewirkt, sey es durch die Hestigkeit der Triebe, oder Schmerzen, oder Sichter, oder Ohnmachten, welche oft eine Folge derselbigen sind, oder durch die übermäßige Ausleerung, die sie zuwegebringen, (welches man Ueberpurgiren nennet) und welche den Kranken tödten kann, wovon sich bey dem gemeinen Volke nur gar zu leicht Beispiele finden lassen, indem es fast allezeit durch Mörderhände geführt wird, so muß man diese Unglücklichen

chen

chen besorgen, als ob sie durch scharfe Gifte vergiftet worden wären; siehe S. 533. d. i. Man muß ihnen häufig laues Wasser, Milch, Del, Gerstenge tränke, Mandelmilch, erweichende Clystiere aus Milch mit dem Eyerdotter geben; ihnen eine häufige Aderläße verordnen, wenn die Schmerzen heftig und der Puls stark und fiebrisch ist.

Die Ausleerungen anzuhalten, kann man, nachdem man häufige verdünnende Mittel gebraucht, die nämlichen stillenden Mittel, welche ich S. 536. No. 6. gegen die heftigen Schmerzen verordnet, gebrauchen.

Flanelle Tücher, welche man mit warmen Wasser durchnässet, darinnen man Theriak auflösen lassen, sind auch sehr dienlich; man kann auch, wenn die Ausleerungen durch den Stuhlgang unmäßig sind, dabey aber sich wenig Fieber oder Hitze äußern, den Clystieren einer Muscatnuß groß Theriak beymischen.

Wenn das Erbrechen unmäßig ist, und kein Bauchfluß zugegen, so muß man die erweichenden Clystiere verdoppeln mit Oele, ohne Eyerdotter, auch den Kranken in ein laues Bad setzen.

S. 553. Wenn man die Purgirmittel allzu oft wiederholt, so ziehen sie die gleichen Nachtheile nach sich, wie die allzu oft gebrauchten Aderläßen. Sie verderben die Verdauung, der Magen wird zu seinen Verrichtungen untüchtig, die Gedärme werden träge, und man wird heftigen Coliken unterworfen, der Leib verliert seine Nah-

zung, die Ausdünstung kömmt in Unordnung, es entstehen Flüsse, Nervenkrankheiten, eine allgemeine Erschlagenheit, und man wird lange vor den Jahren alt.

Man verursacht den Kindern an ihrer Gesundheit durch unzeitige Purgirmittel einen unersetzlichen Schaden. Sie verhindern solche, daß sie ihre völligen Kräfte niemals erlangen; oftmals hindern sie ihren Wachsthum; sie verderben die Zähne; sie stürzen junge Töchter in die Bleichsucht, oder sie machen solche noch hartnäckeriger, wenn sie schon zugegen ist.

Es ist ein allzugemeines Vorurtheil, daß man purgiren müsse, wenn sich Mangel der Eflust zeige. Dieses ist sehr oft falsch; und die meisten Ursachen dieses Mangels lassen sich durch die Purgirmittel nicht aus dem Wege räumen; der größere Theil derselbigen wird dadurch vermehrt.

Leute, bey welchen sich in dem Magen ein häufiger Schleim erzeuget, glauben gemeiniglich, sie können sich durch Purgiermittel heilen, welche in der That im Anfange eine Erleichterung verschaffen, allein diese Erleichterung ist nur flüchtig und betrügerisch. Dieser Schleim nimmt seinen Ursprung von einer Schwachheit des Magens, welche durch die Purgirmittel vermehrt wird; diesemnach häuget sich nach Verlauf einiger Tage der Schleim nur noch mehr an, wenn man schon einen Theil durch Purgirmittel ausführt; und wenn man dieses oft wiederholt, wird die Krankheit unheilbar, und die Gesundheit geht

geht zu grund. Man heilet diese Beschwerde durch einen ganz entgegengesetzten Weg, die S. 272. angeführte Mittel sind von ungemeinem Nutzen.

S. 554. Der Gebrauch der aus Aquavit, Weingeist, Kirschengeist, verfertigten magenstärkenden Mittel ist allezeit gefährlich; und unerachtet solche im Anfange in einigen Magenkrankheiten einige Erleichterung verschaffen, so zerstören sie dennoch nach und nach diesen Theil; und man sieht, daß alle diejenigen, welche sich an hitzige Getränke gewöhnen, wie die starken Weinsäufer, endlich in eine völlige Unverdaulichkeit und Schleichfieber verfallen, und zuletzt an der Wassersucht sterben.

S. 555. Man kann oftmals der Purgir- und Brechmittel entübriget seyn, auch wenn sie nothwendig scheinen, wenn man sich eine Zeitlang alle Tage eine Mahlzeit abbricht; sich aller stark nährenden Speisen, sonderlich der fetten, enthält, dabey häufig frisch Wasser trinket, und sich mehr, als gewöhnlich, Bewegung macht. Diese Mittel dienen ohne Purgirmittel, die verschiedene Beschwerden zu überwinden, welche man oft zu der Zeit empfindet, in deren man gewohnt war Purgirmittel zu gebrauchen.

S. 556. Die Arzneymittel No 34. und 35. sind die sichersten Brechmittel, das Pulver No. 21. ist ein gutes Purgirmittel, wenn kein Fieber vorhanden ist.

Die angezeigten Dosen sind für erwachsene Personen von einer starken Leibesbeschaffenheit.

Indessen sind diese Dosen für einige Personen nicht hinlänglich; man kann sie um den dritten oder vierten Theil vermehren; allein wenn sie bey dieser Verstärkung nicht wirken, so muß man sich sorgfältig hüten, daß man sie nicht, wie nicht selten geschieht, doppelt oder dreyfach nehme, wodurch man nicht desto eher seinen Zweck erreichet, hingegen in Gefahr läuft, den Kranken zu tödten, wie schon oft geschehen ist. Man muß in dergleichen Fällen große Dosen von Molke mit Honig, oder laulich Wasser zu trinken geben, womit man auf jede Maas eine oder anderthalb Unzen Küchen Salz vermischt; die vorgeschriebene Menge muß in kleinen Zügen genommen werden, da man indessen in dem Zimmer hin und wieder geht.

Die Bergleute, welche fast nur von Milch leben, haben wegen der Unempfindlichkeit ihrer Fasern eine so starke Dose von den Purgirmitteln nöthig, daß die Bauern in den Thälern daran sterben müßten. In den Walliser Gebirgen giebt es Männer, welche auf einmal 20 bis 24 Gran von dem Brechspießglas (*Vitrum Antimonii*) zu sich nehmen, da auch nur ein oder zwey Gran hinreichen würden, einen Menschen von der gemeinen Leibesbeschaffenheit zu vergiften.

§. 557. Wenn eine dringende Krankheit ein Purgirmittel erheischet, so muß man solches zu allen Zeiten und zu allen Stunden geben; wenn man aber, in Absicht auf die Zeit, thun kann was man will,

will, so muß man immer das äußerste vermeiden, d. i. die heftigste Hitze oder die roheste Kälte, und die Purgirmittel des Morgens nehmen, damit sie in dem Magen keine Hinderung finden. Jede andere Betrachtung, in Absicht auf die Gestirne oder den Mond, ist lächerlich, und von allem Grunde entblößt. Das gemeine Volk fürchtet sich Arzneyen zu nehmen, so lang die Hundstage währen; wenn diese Furcht sich auf die außerordentliche Hitze gründete, so wäre sie der Nachsicht würdig; allein es geschiehet aus einem astrologischen Vorurtheile, welches heut zu Tage um so viel lächerlicher ist, da die wahren Hundstage sechs und dreißig Tage von denen, welche diesen Namen tragen, entfernt sind; und es ist betrübt, daß in einem so erleuchteten Weltalter, die Unwissenheit des gemeinen Volks, in dieser Absicht, annoch so grob ist, daß es sich einbilden kann, die Wirkung der Mittel hange an dem Zeichen, in welchem sich die Sonne befindet, oder von den Quartieren des Monds, ab. Indessen ist dieses Vorurtheil so tief eingewurzelt, daß man auf dem Lande nur gar zu oft Leute sterben siehet, welche auf das Zeichen oder günstiges Quartier warten, einem Mittel die Kräfte zu geben, welches fünf oder sechs Tage früher nothwendig wäre. Anderemal gebraucht man das Mittel, für welches der Tag gut ist, und nicht das Mittel, welches für die Krankheit gut wäre; auf diese Weise entscheidet ein unwissender Calendermacher über das Leben der Menschen, und schneidet ungestraft den Faden ab.

538 Von den Vorbauungsmitteln.

§. 558. Wenn man ein Brech- oder Purgirmittel nehmen will, so muß man den Leib wenigstens vier und zwanzig Stunden vorher zurüsten, indem man nur wenig Speisen zu sich nimmt, und einige Gläser von warmen Wasser oder einem Kräuterthee trinkt.

Wenn man ein Brechmittel genommen hat, so muß man nichts trinken, bis solches zu wirken anfängt; alsdann aber muß man ganze Ströme von warmen Wasser zu sich nehmen, oder, welches besser ist, einen sehr leichten Karmillenthee.

Anf ein Purgiermittel pflegt man, so lang es wirkt, Fleischbrühen zu nehmen, allein warmes Wasser mit Zucker oder Honig versüßet, oder ein Thee aus Wegwartblumen, würden zuweilen dienlicher seyn.

§. 559. Weil der Magen allemal darunter leidet, wenn man das eine oder das andere von diesen Mitteln gebraucht, so muß man sich einige Tage nachher, sowohl in Ansehung der Menge, als Beschaffenheit der Speisen, sorgfältig in acht nehmen.

Von den Vorbauungsmitteln.

§. 560. Ich werde hier von keinen andern Vorbauungsmitteln reden, Fleischbrühen, Molken, Wasser &c. solche sind bey dem gemeinen Volke nicht sehr im Gebrauche. Ich will mich nur auf eine allgemeine Anmerkung einschränken, nämlich, daß, wenn man sich dieser Mittel bedienen

bedienen will, man eine angemessene Lebensordnung beobachten müsse, welche der Wirkung derselbigen nachhelfen könne. Man bedient sich gemeinlich der Molke, sich zu erfrischen, und man entsagt während dem Gebrauche derselbigen, den Gartengewächsen, Früchten und Sallat; man isset nur von den besten Arten von Fleisch, Gemüse mit Fleischbrühe gekocht, und Eyer, und trinkt guten Wein; dieses heißt das Gute, welches man von der Molke erwartet, nämlich die Erfrischung, durch hitzige Nahrungsmittel, zerstören.

Man sucht sich durch Fleischbrühen zu erfrischen, und füget solcher Krebse bey, welche sehr stark erhizen, oder Krefisch, welcher nicht weniger hitzig ist, dieses heißt seinen Zweck verfehlen. Zu gutem Glücke verbessert in diesem Falle ein Fehler den andern; und diese Fleischbrühen, obgleich sie nicht erfrischend sind, schaffen dennoch guten Nutzen, weil die Ursache der Zufälle keine kühlende Mittel erheischet, wie man sich eingebildet hat.

Die allgemein herrschende Arzneykunst, welcher man zum Unglücke nur zu sehr folget, ist mit dergleichen Irrthümern angefüllet. Ich will nur noch einen anführen, weil ich betrübte Folgen von demselbigen gesehen; viele Leute halten den Pfeffer für kühlend, obgleich sein Geruch, Geschmack und die gesunde Vernunft das Gegentheil behaupten; es ist das hitzigste Gewürze.

§. 561. Das sicherste Vorbauungsmittel ist allen Menschen sehr nahe bey der Hand, und jeder mann kann es mit Sicherheit gebrauchen, nämlich,
lich,

lich, alle Ausschweifungen, besonders aber im Essen und Trinken, zu vermeiden. Man isset gemeinlich mehr, als zur Erhaltung der Gesundheit und seiner Leibeskräfte zuträglich ist; allein es ist eine eingewurzelte Gewohnheit, welche sehr schwer fällt auszurotten, man sollte sich aber wenigstens ein Gesetz machen, nur aus Hunger, und nicht aus Gründen zu essen, weil, wenige Fälle ausgenommen, die Vernunft uns allezeit vermahnet, niemals zu essen, wenn der Magen eine Abneigung gegen die Speisen hat. Eine mäßige Person ist zu der Arbeit, ich darf auch sagen, zu allerley Arten von Ausschweifungen fähig, da hingegen Leute, welche viel essen, völlig untüchtig darzu sind; die Mäßigkeit allein heilt Uebel, welche fast unheilbar sind, und kann auch die verdorbenste Gesundheit wieder herstellen.

Das drey und dreyßigste Capitel.

Von der Einspropfung der Pocken und Masern.

S. 562.

Die Einspropfung nennet man die Handlung, mittels welcher man in einen kleinen Einschnitt der Haut, von einer Person, welche die Pocken noch nicht gehabt, ein wenig von dem Eiter hineinbringt, welcher aus einer reifen Blather einer mit den Pocken behafteten Person hergenommen ist, und auf solche Weise einem solchen Menschen diese Krankheit mittheilt.

S. 563.